

Artenschutzrechtliches Fachgutachten

im Rahmen der Neuauufstellung von Bebauungsplänen in den Flurstücken Hohe Linden (40/133) und Hummebogen (65/23 & 65/25) in Hameln, OT Klein Berkel

Zwischenbericht: Planungshinweise für Brutvögel im Rahmen des Animal-Aided Design

Abgabe: 19.08.2021

1. Planungshinweise für Gebäude

1.1. Nistkästen

Die Bereitstellung von Nisthilfen ist nur sinnvoll, wenn auch die weiteren Lebensraumsprüche abgedeckt werden. Besonders ist dabei auf die Nahrungsversorgung zu verweisen. Es ist nicht förderlich, Nisthilfen anzubieten, wenn in der näheren Umgebung nicht ausreichend Nahrung vorhanden ist, um die Brut aufzuziehen (vgl. ANDRETTKE et al. 2005). Ebenso ist auf die artigen Ansprüche bei der Auswahl der Nisthilfen zu achten:

- Rauchschnalbe: Nistbretter oder „Schwalbenschalen“;
Die Installation eines Schwalbenhauses (auch Schwalbenbaum oder Schwalbenturm), wie es z. B. die Firma Bio Clean GmbH (<https://www.schnalbenhaus.com/>) anbietet, werden nur selten durch Rauchschnalben angenommen, da es sich bei den vorgefertigten Nestern um Nester für Mehlschnalben handelt. Eine zusätzliche Möglichkeit Rauchschnalben zu unterstützen, ist das von Y. Schuldes und D. Joachim patentierte „Rauchschnalbenhaus“ (Deutsches Patent- und Markenamt 2018).
- Haussperling: Nistkasten mit Einflugslochdurchmesser von 35 mm, Koloniebrüter: mehrere Nistkästen beieinander anbringen (50 cm Abstand);
- Blaumeise: Nistkasten mit Einflugslochdurchmesser von 26-28 mm;
- Amsel: Die beste Nisthilfe für die Amsel ist eine dichte Hecke mit Staudensaum, in der das selbstgebaute Nest vor Prädatoren und Nesträubern geschützt und versteckt ist. Um ein dichtes Gestrüpp zu erzeugen, können mittels einer Schnur mehrere Strauchäste an den Spitzen zusammengebunden werden, sodass ein „Nestquirl“ entsteht (vgl. KLEBER & KLEBER 2015).

Nistkästen sollten grundsätzlich in östlicher oder südöstlicher Richtung aufgehängt werden (vgl. NABU o. J.³).

(Bitte beachten Sie die im Anhang beigefügten Dokumente: Deutsches Patent- und Markenamt (2018): Offenlegungsschrift. Rauchschnalbenbrutersatz/Rauchschnalbenhaus).

1.2. Fassadenbegrünung

Eine Fassadenbegrünung bringt viele Vorteile mit sich: Sie bietet Lebensraum für Vögel, Nistplätze z. B. für die Amsel und Lebensraum für Insekten, die Vögeln wiederum als Nahrung dienen. Im Winter können die Beeren und Früchte der Kletterpflanzen (z. B. Efeu) eine wichtige Nahrungsquelle darstellen (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1988).

1.3. Verbauung von „vogelsicherem“ Glas

Durch die Spiegelungen von z. B. einer Hecke oder des Himmels in Glasscheiben können Vögel den Eindruck bekommen, in einen freien Raum fliegen zu können oder ein bestimmtes Ziel anfliegen zu können. Die Kollisionsgefahr ist in Fluchtsituationen besonders hoch. Das gleiche Problem besteht bei der Durchsicht: Vögel peilen ein hinter einer Glasfront liegendes Ziel an und kollidieren. Weiterhin können Lichtquellen hinter Glasfassaden bei entsprechenden Wetterlagen eine hohe Lockwirkung v. a. auf Zugvögel ausüben. Allerdings kann auch die Außenbeleuchtung von Fassaden zu Kollisionen führen (vgl. SCHMID et al. 2012).

1.4. Vogel- und insektenfreundliche Beleuchtung

Außenbeleuchtungen stellen für viele Lebewesen ein großes Problem da. „Allein an den Straßenlaternen Deutschlands sollen nach Schätzungen jedes Jahr 150 Billionen Insekten umkommen“ (SCHMID et al. 2012). Diese Insekten entfallen als Nahrung für Vögel, die hauptsächlich lebende Insekten jagen, wie z. B. die Blaumeise. Sie sammelt Insekten und ihre Larven von Gehölzstrukturen auf. Dies können auch nachtaktive Insekten sein, die sich in ihrem Tagesversteck aufhalten. Ebenso entfallen die gestorbenen Insekten möglicherweise aus dem Reproduktionskreislauf, sodass es auch weniger Larven als Nahrungsquelle gibt (vgl. SCHMID et al. 2012).

(Bitte beachten Sie auch das im Anhang beigegefügte Dokument: SCHMID et al. (2012): *Vogel-freundliches Bauen mit Glas und Licht*).

2. Planungshinweise und -elemente für Freiflächen

Bei der Gestaltung der Freiflächen ist darauf zu achten, die Lebensraumanforderungen der Ziel-Vogelarten zu erfüllen. Wenn diese berücksichtigt werden, entsteht eine divers strukturierte Gartenlandschaft. Wichtige Elemente sind dabei Hecken und Gehölzgruppen, Blühwiesen und Staudensäumen, eine gut zugängliche Wasserstelle, ein Sandbad für die Körperhygiene und die Bereitstellung von den artspezifisch notwendigen Nistmaterialien.

2.1. Hecken und Gehölzgruppen

Viele Ansprüche, die Siedlungsvögel an ihren Lebensraum haben, können durch Gehölzstrukturen erfüllt werden:

- Lebensraum,
- Niststandort,

- Verfügbarkeit von Nahrung (Beeren, Früchte, Insekten),
- Versteck bei Gefahr und als (nächtliche) Ruheplätze,
- Singwarte für Revierabgrenzung.

Es sollten ausschließlich heimische Gehölze verwendet werden. Vorteilhaft ist es, Pflanzen zu kombinieren, deren Blühzeiträume sich ergänzen. Dadurch entsteht ein großes und durchgängiges Blütenangebot und damit eine Nahrungsgrundlage (Früchte, Insekten) über einen langen Zeitraum. Eine vielfältige Zusammensetzung der Gehölzarten fördert zudem die Insektenvielfalt.

Damit der Lebensraum Hecke in seiner Eignung bestehen bleibt, sind Pflegemaßnahmen wie Rückschnitte sukzessiv vorzunehmen (vgl. KLEBER & KLEBER 2015).

Auch die Anlage einer „Benjes-Hecke“ (Totholzhecke) bringt viele Vorteile mit sich. Durch die Struktur der Benjes-Hecke bilden sich unterschiedliche Sukzessionsstadien aus: Von Totgestrüpp über die Krautheckenphase, bis hin zur Wildheckenphase. Bis eine vollständige Hecke gewachsen ist, benötigen die verschiedenen Phasen nach der Anlage keine weiteren Pflegemaßnahmen. Die Struktur lockt Heckenvögel (z. B. Amsel, Blaumeise, Haussperling) an, die durch ihren Kot wiederum Pflanzensamen in die Hecke einbringen (vgl. KLEBER & KLEBER 2015).

(Bitte beachten Sie das im Anhang beigefügte Dokument: NABU (o. J.): *Geeignete Wildsträucher für Ihren Garten*).

2.2. Staudenbeete und Blühwiesen

Artenreiche Blühwiesen und Staudenfluren sind Lebensräume, die viel Nahrung für Vögel produzieren: Die Samen der Pflanzen sind wichtig für Körnerfresser, wie den Haussperling und an den Blüten der Pflanzen finden sich viele Insekten, die von z. B. der Rauchschwalbe gejagt werden (vgl. NABU o. J.¹).

Wie bei den Gehölzen sollten auch bei den Wiesenpflanzen ausschließlich heimische Arten eingesetzt werden. Staudenbeete sollten erst im Frühjahr geschnitten werden, damit überwinterte Insekten nicht getötet und abgetragen werden. Blühwiesen sollten nur ein bis zwei Mal im Jahr gemäht werden. Entsprechende Mähzeitpunkte sind zu beachten. Ebenso ist es ratsam, die Wiesen gestaffelt zu mähen, damit die Wiesenbewohner Raum zum Ausweichen haben (vgl. NABU o. J.²).

Um den Pflegebedarf der Flächen zu minimieren und einen gesunden Pflanzenbestand zu etablieren, empfiehlt es sich, bei der Artenauswahl die vorliegenden Standorteigenschaften (Wasser, Boden, Licht) zu berücksichtigen.

(Bitte beachten Sie das im Anhang beigefügte Dokument: NABU (o. J.): *Wildblumen für Hummeln, Bienen & Schmetterlinge*).

2.3. Lehmgrube

Die Anlage einer Lehmgrube dient der Bereitstellung von Nistmaterialien für z. B. Amsel oder Rauchschwalbe, als Vogel- und Insekentränke, wie auch als Badestelle zur Gefiederpflege. Im Sommer muss darauf geachtet werden, dass die Lehmstelle feucht bleibt.

(Bitte beachten Sie das im Anhang beigefügte Dokument: NABU (o. J.): *Eine Lehmpfütze anlegen.*)

2.4. Schafweide

Die Fläche am Hummebogen wird zurzeit als Weide für Schafe genutzt. Die Tierhaltung zieht viele (Flug-) Insekten an, die sich um die Hinterlassenschaften der Schafe kümmern. Diese Fluginsekten sind eine wichtige Nahrungsquelle für die Rauchschwalbe. Sie ist ein direkter Kulturfolger und verschwindet meist, wenn die Nutzung mit Vieh aufgegeben wird, da die Nahrungsgrundlage fehlt. Wenn die Nahrungsgrundlage fehlt, ist auch ein Angebot von Nisthilfen nicht förderlich (siehe 1.1: Nisthilfen). Es ist zu prüfen, ob in direkter Umgebung andere Nahrungsquellen vorhanden sind (vgl. ZANG & HECKENROTH 2001).

2.5. Wasserstelle/Vogeltränke

Neben einer mit Wasser gefüllten Lehmgrube können auch weitere Vogeltränke und Vogelbäder zur Ernährung, Körperpflege und Parasitenbekämpfung zur Verfügung gestellt werden. Zu empfehlen sind diese an Orten, an denen sich Prädatoren, wie Hauskatzen nicht ungesehen anschleichen können.

2.6. Sandgrube

Des Weiteren ist die Anlage eines Sandbades zu empfehlen. Besonders Haussperlinge nutzen diese gern zur Parasitenbekämpfung und generellen Körperpflege.

3. Literatur

- ANDRETZKE, H., SCHIKORE, T. & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbriefe. In: SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 135-695. Radolfzell.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (Hrsg.) (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas (HBV). Band 11/II, Echte Drosseln: *Turdidae*. Wiesbaden: Aula.
- KLEBER, E. W. & G. KLEBER (2015): Gärtnern im Biotop mit Mensch. Das praktische Permakultur- und Biogarten-Handbuch für zukunftsfähiges Leben. 3. Auflage. Kevelaer: OLV.
- NABU – (NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND) e. V. (o. J.)¹: Wilde Schönheit auf kleinstem Raum. Ein Wildstaudenbeet anlegen, unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/elemente/22370.html> (Zugriff: 16.08.2021).
- NABU – (NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND) e. V. (o. J.)²: Das wilde Leben. Naturschönheit Wildblumenwiese, unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/elemente/22377.html> (Zugriff: 16.08.2021).
- NABU – (NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND) e. V. (o. J.)³: Nistkästen selber bauen. Praktische Anleitungen für Meise, Kleiber und Co., unter: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/nistkaesten/index.html> (Zugriff: 16.08.2021).
- SCHMID, H., DOPPLER, W., HEYEN, D. & M. RÖSSLER (2012): Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht. 2. überarbeitete Auflage. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- ZANG, H. & HECKENROTH, H. (2001): Die Vögel Niedersachsens. Lerchen bis Braunellen. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. B, H. 2.8. Hildesheim: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie.

Weiterführende Literatur:

- HASSELFELD GMBH (O. J.): Nisthilfen und Artenschutzprodukte, unter: <https://www.nistkasten-hasselfeldt.de> (Stand: o. J.) (Zugriff: 12.08.2021).
- STROBEL (O. J.): Naturschutzbedarf Fachhandel und -beratung, unter: <https://naturschutzbedarf-strobel.de> (Stand: o. J.) (Zugriff: 12.08.2021).
- SCHWEGLER GMBH (O. J.): Vogel- und Naturschutzprodukte, unter: <https://www.schwegler-natur.de>.
- Svendson, L., Mullarney, K. & D. Zetterström (2011): Der Kosmos Vogelführer. 2. Auflage. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag.
- SCHOPPE, R. (2006): Die Vogelwelt des Kreises Hildesheim. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- SINGER, D. (1998): Kosmos Naturführer. Die Vögel Mitteleuropas (1998). 3. Auflage. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag.

4. Anhang Literatur

1. Amsel_AAD_Hameln
2. Blaumeise_AAD_Hameln
3. Haussperling_AAD_Hameln
4. Rauchschwalbe_AAD_Hameln

5. Anhang Literatur

DEUTSCHES PATENT- UND MARKENAMT (2018): Offenlegungsschrift. Rauchschwalbenbrutersatz/Rauchschwalbenhaus, unter: <https://patentimages.storage.googleapis.com/70/aa/f3/978be3e31ed2c9/DE102016014425A1.pdf> (Zugriff: 19.08.2021).

KUCHEM C. (2019): Bauanleitung Rauchschwalben-Kunstnest in: NABU-Bundesverband (2019), NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V.

KUCHEM C. (o. J.): Höhlenbrüterkasten 1 (= Meisenkasten) in: NABU (Hrsg., o. J.): Wohnen nach Maß. Eigenverlag NABU, Berlin.

KUCHEM C. (o. J.): Reihenhaus für den Haussperling: Das Spatzenhaus. In: NABU (Hrsg., o. J.): Wohnen nach Maß. Eigenverlag NABU, Berlin.

LBV BAYERN (Hrsg.): Nisthilfen. Merkblatt 14, LBV, Hilpoltstein.

NABU LV HAMBURG e. V. (o. J.): Geeignete Wildsträucher für Ihren Garten.

NABU LV HAMBURG e. V. (o. J.): Wildblumen für Hummeln, Bienen und Schmetterlinge.

NABU LV NIEDERSACHSEN (o. J.): Das Kotbrett unterm Schwalbennest. Aktionen zum Schwalbenschutz. Projekt „Schwalben willkommen“.

NABU LV NIEDERSACHSEN (o. J.): Eine Lehmputze anlegen. Aktionen zum Schwalbenschutz. Projekt „Schwalben willkommen“.

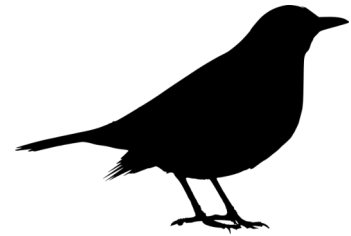
NABU LV NIEDERSACHSEN (o. J.): So helfen Sie der Rauchschwalbe. Aktionen zum Schwalbenschutz. Projekt „Schwalben willkommen“.

NLWKN (2019): Insektenvielfalt in Niedersachsen – und was wir dafür tun können. Broschüre.

SCHMID, H., DOPPLER, W., HEYEN, D. & M. RÖSSLER (2012): Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht. 2. überarbeitete Auflage. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Amsel

Turdus merula



Charakteristik der Art

Beschreibung:

- vertraute Erscheinung, Männchen vollständig schwarz mit gelbem Schnabel und Lidring, Weibchen dunkelbraun mit hellerer Kehle und diffusen Brustflecken, Körperlänge von 24—29 cm.

Verbreitung:

- heimisch in ganz Europa, in Australien und Neuseeland eingeschleppt.

Raumansprüche:

- unterschiedliche Wälder, überall verbreitet Kulturfolger, Feldgehölze, Hecken, Ufergehölze, Strauchgruppen in offener Feldflur, ländliche und städtische Siedlungen. Industriegebiete, in gehölzreichen Siedlungsgebieten sogar häufiger, als in naturnahen Waldhabitaten; Nahrung: Regenwürmer, Insekten, Beeren.

Verhalten:

- Frühbrüter, Nest auf fester Unterlage, in Bäumen, Sträuchern, sowie an und in Gebäuden, 3-3 Jahresbruten, in Städten bis zu 4, Nachgelege; Teilzieher, jedoch großer Standvogelanteil (v.a. in Städten); tag- und dämmerungsaktiv, monogame Saisonehe.

Feinde:

-Greifvögel (Habicht, Rotmilan, Falken, Mäusebussard), Hauskatzen, Eichhörnchen, Marder, Füchse, Eulen, Rabenvögel

Bedeutung für den Menschen

Wahrnehmung:

- durch hohe Dichten in Siedlungsbereichen allseits bekannter Vogel, gut sichtbar auf Singwarten und bei der Nahrungssuche im Laub z.B. an Wegesrändern, sowie Futterhäuschen; warnendes „Schimpfen“ beim Auffliegen.

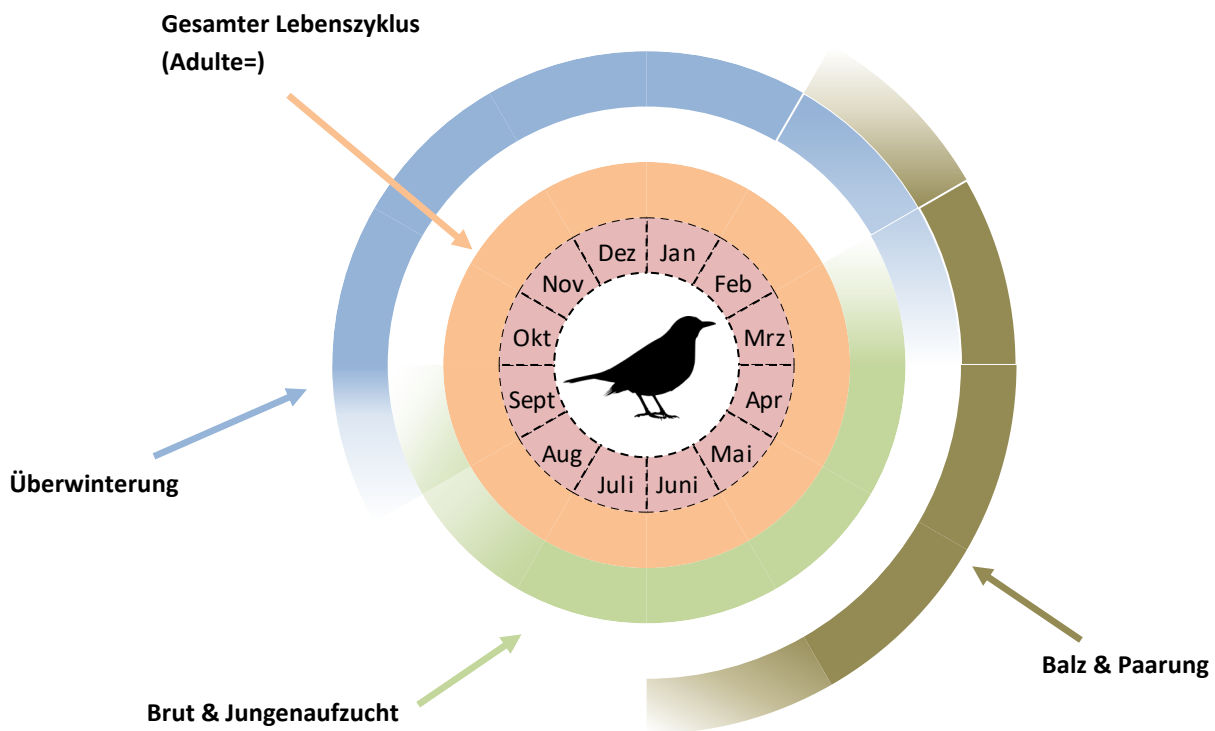
Nutzen & Konflikte:

- melodischer Morgen- und Abendgesang.

Gefährdung & Rechtsstatus:

- geschützt nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und streng bzw. besonders geschützt nach BNatSchG; generell ungefährdet; seit 2011 Ausbreitung des Usutu- Virus.

Lebenszyklus der Amsel



Kritische Standortfaktoren nach Lebenszyklus

1. Brut & Jungenaufzucht

- Nest:

- Freibrüter, meist auf fester Unterlage, in Bäumen und Sträuchern, sowie in und an Gebäuden und anderen menschengemachten Strukturen; sehr anpassungsfähig,
- Frühe Nester in einer Höhe von 1,5 –2 m, späte auch höher,
- Durchmesser eines Nests ist ca. 16 cm, variiert jedoch nach Unterlage des Neststandorts,
- Nistmaterial: dünne Ästchen, Halme, Moos, Laub und lehmige Erde.

- Nahrung:

- Allesfresser
- Jungenaufzucht mit tierischer Nahrung,
- Zum Jahresbeginn hauptsächlich tierisch: Wirbellose wie z.B. Regenwürmer und Insekten, aber auch kleine Wirbeltiere, wie junge Mäuse, Lurche und Reptilien
- Ab Mai zunehmend Beeren und Früchte
- Winter: Efeu; Sämereien von Futterstellen werden kaum verdaut

- Gefährdung:

- Hohe Mortalität der Jungtiere durch Frühbruten und Fressfeinde; Usutu-Virus

2. Gesamter Lebenszyklus (Adulte)

- Schlaf- und Ruheplätze:

- Koniferengruppen, dichte Hecken und Bäume,
- Singwarten auf Dächern und Bäumen.

- Nahrung:

- kleine Wirbellose (v.a. Insekten und Würmer),
- Früchte und Beeren,
- nutzt auch Futterstellen und Abfälle.

- Körperpflege:

- Sonnenbad
- bevorzugt sonnige Badestelle mit seichtem Wasser.

3. Überwinterung

- Allgemein:

- Teilzieher, jedoch mit großem Standvogelanteil,
- Hauptsächlich Früchte von Pflanzen,
- künstliche Futterstellen.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Nahrung:

- fruchttragende Sträucher und Büsche (z. B. in Hecken, an Hauswänden),
- Staudensaum an Hecken,
- Laub an Hecken, unter Stauden und unter Bäumen liegen lassen (Insekten und Würmer),
- Zulassen von gewisser „Unordnung“ bzw. Natürlichkeit,
- Bereitstellung einer ganzjährigen Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen (Früchte, Beeren & Insekten),
- Fassadenbegrünung mit Efeu (*Hedera helix*) für den Winter,
- Überjährige, artenreiche Blühflächen als Teil des Außenbereichs,
- Verwendung heimischer Arten. Etablierung mehrjähriger Blühflächen, die über den Winter stehen bleiben,
- Auswahl für Insekten nützlicher Blühpflanzen beachten (Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen). Kontinuierliches und vielfältiges Blütenangebot gewünscht,
- insektenfreundliche Dachbegrünung (bspw. auf Carports),
- Totholz-Haufen oder Benjes-Hecken in Randbereichen der Grünflächen, einzelne Totholzstücke auch auf begrünten Dachflächen möglich,
- Pflanzempfehlungen: Efeu (*Hedera helix*), Weißdorn (*Crataegus monogyna/laevigata*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), Wildrose/ Hundsrose (*Rosa canina*), Wildapfel (*Malus sylvestris*), Wildbirne (*Pyrus pyraster*),
- Bereitstellung von samenreicher Nahrung an Futterstellen im Winter möglich.

Brutplätze:

- Primär dichte Hecken mit dichtem Staudensaum (dornenbewehrte Pflanzen schützen zusätzlich vor Räubern),
- Fassadenbegrünung (v.a. Efeu),
- Efeu bedarf eines regelmäßigen Rückschnitts. Die Fassade muss in einem geeigneten Zustand sein,
- Freiflächen am Gebäude (Balken etc.).

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Schlaf- und Ruheplätze, Singwarten

- Bereitstellung von Schlafplätzen in Bäumen oder bewachsenen Hauswänden und dichten Hecken,
- Fassadenbegrünung (Efeu) bspw. an der Quartierscheune,
- Bedarf eines regelmäßigen Rückschnitts (Fassade muss in einem geeigneten Zustand sein),
- Anlage einer dichten Hecke aus heimischen Sträuchern,
- Um Hecken langfristig zu erhalten, müssen diese von Zeit zu Zeit verjüngt werden. Pflegeschnitte möglichst spät im Winter (Februar) allerdings vor Beginn der Brut- und Setzzeit (1. März bis 30. September), damit die Früchte möglichst lange als Nahrung dienen können,
- Möglichst weitreichender Erhalt des Baumbestandes,
- Hervorragende Singwarten, wie z.B. Baum- und Strauchwipfel, Hausgiebel sind notwendig zur Revierbildung (früher Gesang möglicherweise störend in frühen Morgenstunden).

Anhang (weiterführendes Material)

- „Wildblumen Garten Nabu Hamburg“
- „Wildsträucher Garten Nabu Hamburg“

Blaumeise

Cyanistes caeruleus



Charakteristik der Art

Beschreibung:

- kleine, lebhafte Meise mit blauen Flügeln und Scheitel, schwarzer Augenstreif und weißes Gesicht mit spitzem Schnabel. Brust und Bauch sind gelb. Männchen und Weibchen sind nur schwer zu unterscheiden. Beide Geschlechter weisen eine Länge zwischen 10,5 und 12 cm auf.

Verbreitung:

- heimisch in ganz Europa; Standvogel, nur nördliche Populationen wandern.

Raumansprüche:

- brütet in Gehölzreichen Lebensräumen, wie Wäldern, Parks und Gärten. Höhlenbrüter, der auch Nistkasten annimmt. Häufig in Heckenstrukturen anzutreffen, aber auch oft in höheren Baumschichten.

Verhalten:

- monogame Saisonehe, oft auch Dauerehe, einzelne polygynne Männchen, tagaktiv, 1-2 Jahresbruten, v.a. im Winter Truppbildung mit anderen Meisen-, Goldhähnchen-, und Finkenarten.

Feinde:

-Sperber, Buntspecht, Hauskatzen, Wiesel, Marder

Bedeutung für den Menschen

Wahrnehmung:

-lebhafter, bunter und niedlich wirkender Vogel; ganzjährige Beobachtung, tagaktiv; Besucher an Futterstationen und „Meisenknödeln“; häufig in naturnahen Gärten anzutreffen, nimmt Nisthilfen an

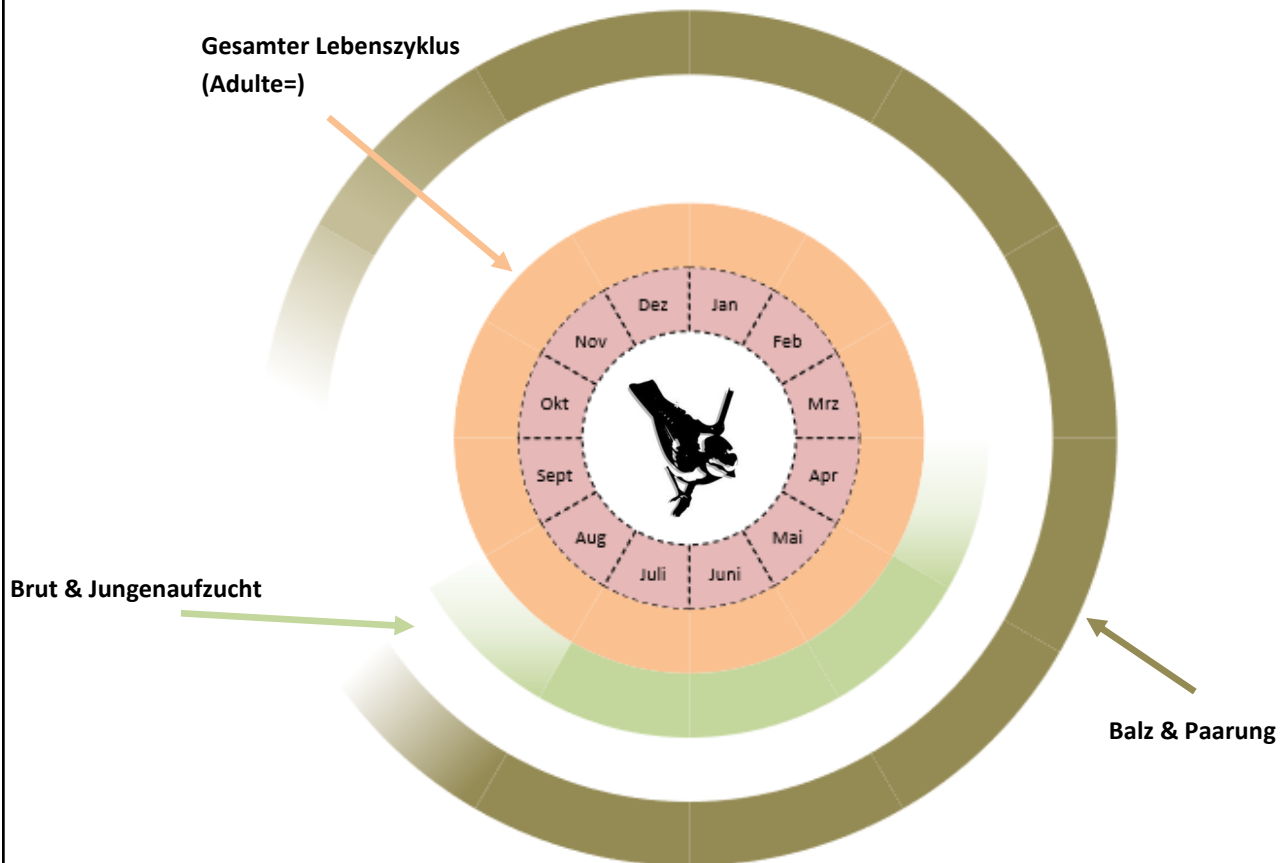
Nutzen & Konflikte:

-schöne Gestalt und lebhaftes Verhalten

Gefährdung & Rechtsstatus:

- geschützt nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und besonders geschützt nach BNatSchG; Gefährdung durch Brut-
höhlenknappheit und starken Rückgang der Insektenmasse

Lebenszyklus der Blaumeise



Kritische Standortfaktoren nach Lebenszyklus

1. Brut & Jungenaufzucht

-Nest:

- Höhlen in Bäumen und Nistkästen mit einem Einfluglochdurchmesser zwischen 26—28 mm, Mauerlöcher, manchmal sogar in Briefkästen.

-Nahrung:

- Insekten und deren Larven, Spinnen.

-Gefährdung:

- Konkurrenzschwach bei Nisthöhlen mit größerem Einflugloch (z.B. gegenüber Kohlmeise),
- Mögliche Nahrungsknappheit durch Rückgang der Insektenfauna.

2. Gesamter Lebenszyklus (Adulte)

-Schlaf- und Ruheplätze:

- Baumhöhlen, Nistkästen, Rindenspalten,
- dichte Gebüschstrukturen (z. B. Hecken, Kletterpflanzen).

-Nahrung:

- Insekten und deren Larven, Spinnen,
- feine Samen, Nüsschen
- Nahrung wird hauptsächlich an Gehölzen oder anderen Strukturen gesucht.

-Körperpflege:

- Gefiederpflege in seichtem Wasser.

3. Überwinterung

-Allgemein:

- Standvogel,
- Truppbildung mit anderen Singvogelarten,
- Häufig Nahrungssuche in Schilfbeständen.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Nahrung:

- Förderung des Insektenangebots,
- Angebot von Gehölzstrukturen anbieten und erhalten,
- Verwendung heimischer Pflanzenarten, damit eine rege Besiedlung durch Insekten erfolgt,
- Etablierung mehrjähriger Blühflächen, die über den Winter stehen bleiben,
- insektenfreundliche Dachbegrünung (bspw. auf Carports),
- Auswahl für Insekten nützlicher Blühpflanzen beachten (Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen). Kontinuierliches und vielfältiges Blütenangebot gewünscht,
- Totholz-Haufen in Randbereichen der Grünflächen, einzelne Totholzstücke auch auf begrünten Dachflächen möglich,
- Pflanzempfehlungen: Weißdorn (*Crataegus monogyna/laevigata*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), Wildrose/ Hundrose (*Rosa canina*), Wildapfel (*Malus sylvestris*), Wildbirne (*Pyrus pyraster*).

Brutplätze:

- Höhlen in Bäumen und Nistkästen mit einem Einfluglochdurchmesser zwischen 26—28 mm, Mauerlöcher,
- Vorhandene Nischen und Höhlen an der Außenfassade der „Quartierscheune“ erhalten (Brutnachweis!),
- Nistkästen an der Außenfassade von Gebäuden.

Körperpflege:

- Bereitstellung einer Badestelle,
- Brunnen mit Überlauf,
- Vogeltränke,
- Angebot einer Badestelle.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Schlaf- und Ruheplätze

- Im Frühjahr hauptsächlich Baumhöhlen, Nistkästen, Rindenspalten,
- Im Sommer dann auch dichte Gebüschstrukturen (z. B. Hecken, Kletterpflanzen) und in höheren Baumschichten.
- Bereitstellung von Schlafplätzen in Bäumen oder bewachsenen Hauswänden und dichten Hecken,
- Fassadenbegrünung (Efeu) bspw. an der Quartierscheune,
- Bedarf eines regelmäßigen Rückschnitts (Fassade muss in einem geeigneten Zustand sein),
- Anlage einer dichten Hecke aus heimischen Sträuchern,
- Um Hecken langfristig zu erhalten, müssen diese von Zeit zu Zeit verjüngt werden. Pflegeschnitte möglichst spät im Winter (Februar) allerdings vor Beginn der Brut- und Setzzeit (1. März bis 30. September), damit die Früchte möglichst lange als Nahrung dienen können,
- Möglichst weitreichender Erhalt des Baumbestandes.

Anhang (weiterführendes Material)

- „Wildblumen Garten Nabu Hamburg“
- „Wildsträucher Garten Nabu Hamburg“

Haussperling

Passer domesticus



Charakteristik der Art

Beschreibung:

- robust mit breitem Körper, recht großem Kopf und kräftigem Schnabel bei einer Körperlänge von 14-16 cm. Eher unauffällig graubraun gefärbt.

Verbreitung:

- heimisch in ganz Europa, fast weltweit verbreitet.

Raumansprüche:

- ausgesprochener Kulturfolger, brütet fast ausschließlich in dörflichen sowie städtischen Siedlungen, in allen städtischen durch Bebauung geprägten Lebensraumtypen sowie Grünanlagen (sofern Gebäude o. a. Bauwerke vorhanden); ausreichende Verfügbarkeit von Nahrung, Brut- sowie Schlaf- und Ruheplätzen.

Verhalten:

- Kolonie- und Einzelbrüter, meist drei Jahresbruten, nistplatztreu; Standvogel; tagaktiv; Schwarmbildung auch während der Brutzeit.

Feinde:

- Hauskatzen, Eichhörnchen, Wiesel/Marder, Greifvögel (z. B. Sperber und Falke), Rabenvögel (z. B. Elster und Krähe).

Bedeutung für den Menschen

Wahrnehmung:

- bekanntester und am weitesten verbreiteter Singvogel; bekannt für seine Geselligkeit (Schlafplatzgemeinschaften, Brutkolonien, Schwarmbildung).

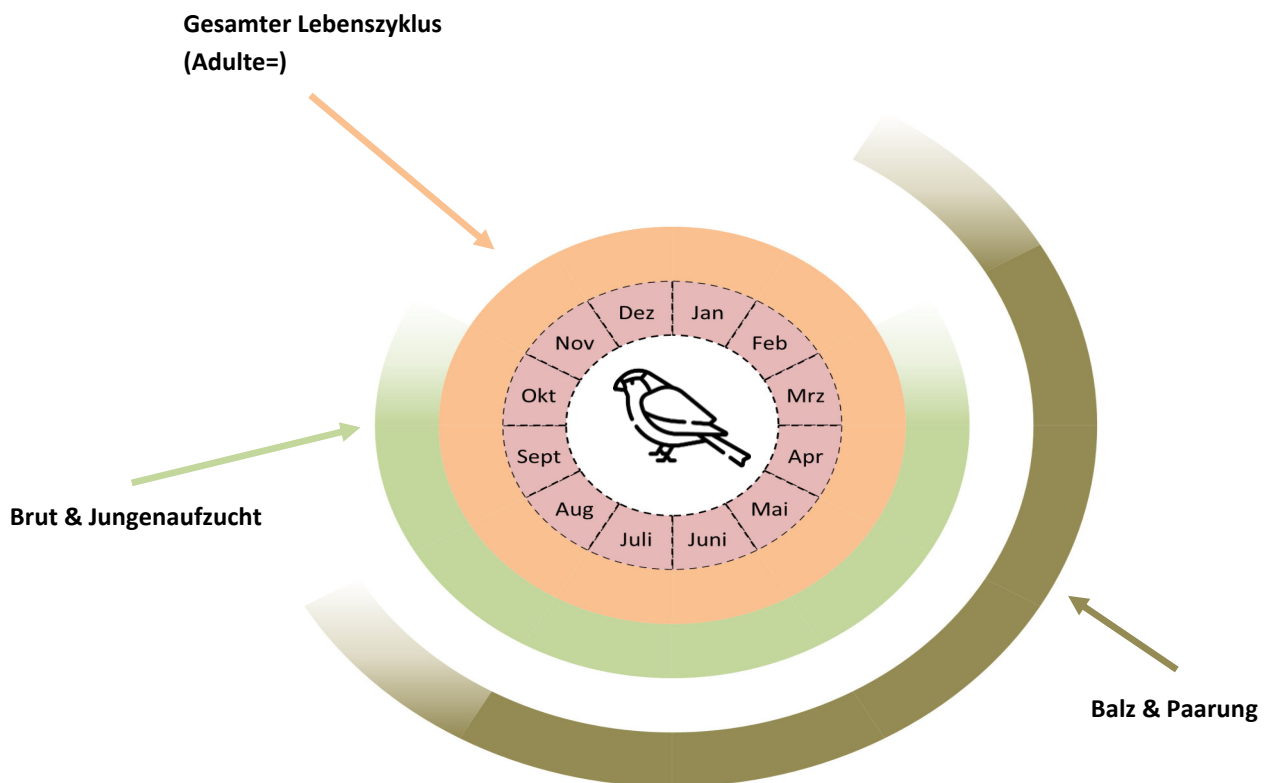
Nutzen & Konflikte:

- Verschmutzung durch Kot, Lärmbelästigung durch Lautäußerungen der Tiere.

Gefährdung & Rechtsstatus:

- geschützt nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und streng bzw. besonders geschützt nach BNatSchG; seit 2008 auf der Vorwarnliste gefährdeter Arten für Deutschland; Bestandsrückgänge durch Nahrungsmangel (v. a. im Winter) sowie Verlust an Brutplätzen (Sanierung von Gebäuden).

Lebenszyklus des Haussperlings



Kritische Standortfaktoren nach Lebenszyklus

1. Brut & Jungenaufzucht

-Nest:

- Mindestabstand zwischen Nistplätzen 50 cm,
- Nistplatz in einer Höhe von 3-10 m,
- optimale Größe der Einflugöffnung bei Brut in Gebäuden 35 cm (bei größerer Öffnung Konkurrenz durch andere Gebäudebrüter),
- Grundfläche eines Nests etwa 20 x 20 cm,
- Nistmaterial: Heu, Pflanzenfasern, Haare, Moos, Federn.

-Nahrung:

- Nahrung anfangs ausschließlich tierisch (Insekten) mit steigendem Anteil vegetarischer Nahrung bis zum Flügengeworden,
- Nahrungsquellen müssen in näherer Umgebung des Brutplatzes vorhanden sein (< 50 m).

-Gefährdung:

- hohe Mortalität der Jungtiere durch Fressfeinde.

2. Gesamter Lebenszyklus (Adulte)

-Schlaf- und Ruheplätze:

- dichte Gebüschstrukturen (z. B. Hecken, Kletterpflanzen) in direkter Nähe zu den Brutplätzen.

-Nahrung:

- Sämereien von Pflanzen,
- Früchte und Beeren,
- kleine Wirbellose (v.a. Insekten),
- nutzt auch Futterstellen, Abfälle oder Krümel.

-Körperpflege:

- Staubbad zur Parasitenbekämpfung in vegetationsfreien Sand- bzw. Staubflächen,
- bevorzugt sonnige Badestelle mit seichtem Wasser.

3. Überwinterung

-Allgemein:

- Schlafplätze in geschützten Bereichen an und in Gebäuden (meist gemeinschaftlich genutzt),
- Sämereien und Früchte von Pflanzen,
- künstliche Futterstellen.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Nahrung:

- Bereitstellung einer ganzjährigen Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen (Sämereien, Früchte, Beeren & Insekten),
- Überjährige, artenreiche Blühflächen als Teil des Außenbereichs,
- Verwendung heimischer Arten. Etablierung mehrjähriger Blühflächen, die über den Winter stehen bleiben,
- insektenfreundliche Dachbegrünung (bspw. auf Carports),
- Auswahl für Insekten nützlicher Blühpflanzen beachten (Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen). Kontinuierliches und vielfältiges Blütenangebot gewünscht,
- Totholz-Haufen in Randbereichen der Grünflächen, einzelne Totholzstücke auch auf begrünten Dachflächen möglich,
- fruchtetragende Sträucher und Büsche (z. B. in Hecken, an Hauswänden),
- Pflanzempfehlungen: Weißdorn (*Crataegus monogyna/laevigata*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), Wildrose/ Hundrose (*Rosa canina*), Wildapfel (*Malus sylvestris*), Wildbirne (*Pyrus pyraeaster*),
- Bereitstellung von samenreicher Nahrung an Futterstellen im Winter möglich.

Brutplätze:

- Nischen und Höhlen an Gebäuden (im Dachtraufbereich, in Nischen, Gebäudeverzierungen, Nistkästen, Fassadenbegrünung, Efeu) oder in Gebäuden (Stallungen, Bahnhöfe, Industriehallen) als Brutplatz,
- Vorhandene Nischen und Höhlen an der Außenfassade der „Quartierscheune“ erhalten,
- Nistkästen an der Außenfassade von Gebäuden,
- Bei der Auswahl der Standorte für Nistkästen sollte die potenzielle Belastung durch Lärm sowie Kot der Tiere beachtet werden. Ggf. eignen sich hierfür am ehesten Gebäude, die nicht als Wohnhaus dienen (in diesem Fall die „Quartierscheune“),
- Fassadenbegrünung (z.B. Efeu),
- Bedarf eines regelmäßigen Rückschnitts. Die Fassade muss in einem geeigneten Zustand sein,
- Dachtraufbereich als Niststätte durch einen größeren Dachüberstand (mind. 30 cm) attraktiver machen,
- „Lärmbelästigung“ durch Lautäußerungen der Tiere, insbesondere wenn sich Nistplätze in direkter Nähe zu Wohn- oder Schlafräumen befinden. Verkotung im Bereich der Wohnhäuser.

Körperpflege:

- Bereitstellung einer Badestelle,
- Brunnen mit Überlauf,
- Vogeltränke,
- Angebot eines Sandbads,
- Unbefestigte Auffahrten und Wege auf dem Grundstück.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Schlaf- und Ruheplätze

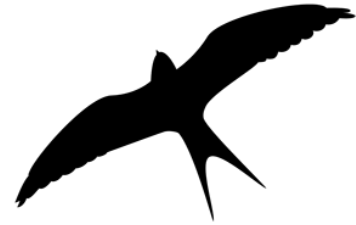
- Bereitstellung von Schlafplätzen in Bäumen oder bewachsenen Hauswänden und dichten Hecken,
- Fassadenbegrünung (Efeu) bspw. an der Quartierscheune,
- Bedarf eines regelmäßigen Rückschnitts (Fassade muss in einem geeigneten Zustand sein),
- Anlage einer dichten Hecke aus heimischen Sträuchern,
- Um Hecken langfristig zu erhalten, müssen diese von Zeit zu Zeit verjüngt werden. Pflegeschnitte möglichst spät im Winter (Februar) allerdings vor Beginn der Brut- und Setzzeit (1. März bis 30. September), damit die Früchte möglichst lange als Nahrung dienen können,
- Möglichst weitreichender Erhalt des Baumbestandes.

Anhang (weiterführendes Material)

- „Wildblumen Garten Nabu Hamburg“
- „Wildsträucher Garten Nabu Hamburg“

Rauchschwalbe

Hirundo rustica



Charakteristik der Art

Beschreibung:

- Länge adulter Tiere inklusive Schwanzspieße beträgt 17-21 cm; charakteristisches Aussehen mit langen, spitzen Flügeln und tief gegabeltem Schwanz mit langen, dünnen Schwanzspießen; Gefieder oberseits glänzend blauschwarz, unterseits weiß oder beige mit blauschwarzem Brustband, Kinn, Kehle und Stirn dunkelblutrot.

Verbreitung:

- verbreitet in ganz Europa.

Raumansprüche:

- brütet häufig in offenem Kulturland und in Dörfern; Gebäudebrüter; Einzelbrüter, können lockere Kolonien bilden; sind äußerst standort- und meist auch nistplatztreu; Nester werden bisweilen mehrjährig genutzt; bei günstigen Bedingungen können bis zu drei Bruten pro Jahr erfolgen.

Verhalten:

- Sommervogel (April – Oktober), Überwinterung in Afrika.

Feinde:

- Greifvögel (z. B. Falken, Sperber), Mensch.

Bedeutung für den Menschen

Wahrnehmung:

- gilt als die „klassische“ Schwalbe und ist durch ihr charakteristisches Aussehen allgemein bekannt; charakteristische Vogelart einer strukturreichen, kleinbäuerlichen Kulturlandschaft mit Viehhaltung; schneller kraftvoll, reißender Flug oft niedrig über dem Boden oder Wasserflächen.

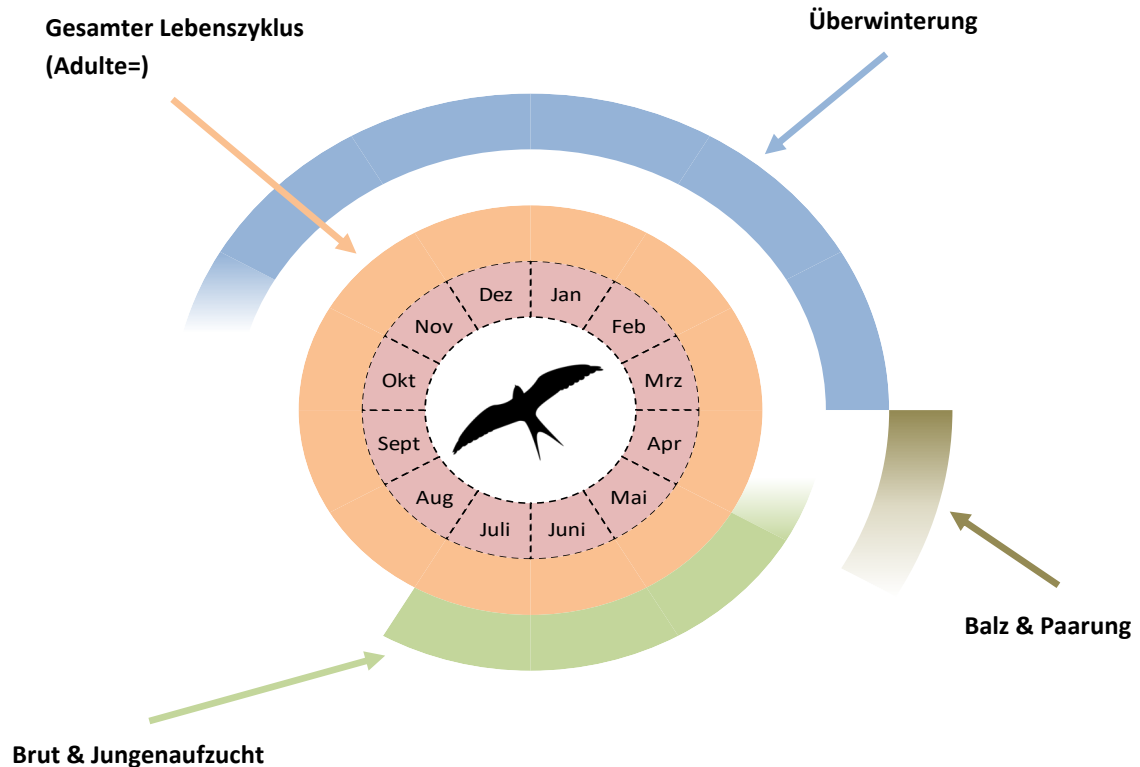
Nutzen & Konflikte:

- Verschmutzung durch Kot der Tiere, Lärmbelästigung durch Lautäußerungen der Tiere; zur Vermeidung vorhabensbedingter Beeinträchtigungen der Art keine Maßnahmenumsetzung innerhalb der Balz, Paarung und Jungenaufzucht (April bis Oktober).

Gefährdung & Rechtsstatus:

- deutlicher Rückgang der Rauchschwalbenvorkommen seit den 1960er Jahren aufgrund des allgemeinen Strukturwandels in der Landwirtschaft sowie die steigende Verstädterung der Siedlungsbereiche; seit 2002 in der Roten Liste für Niedersachsen und Bremen als „gefährdet“ (Kat. 3) eingestuft, negative kurz- und langfristige Bestandsentwicklung der Rauchschwalbenvorkommen in Niedersachsen und Bremen; geschützt nach Europäischer Vogelschutzrichtlinie sowie Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (Anhang IV), besonders geschützte Art nach § 44 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG).

Lebenszyklus der Rauchschwalbe



Kritische Standortfaktoren nach Lebenszyklus

1. Balz & Paarung

- Balz und Paarung ab April; erste Eiablage zwischen Ende April und Anfang Mai

2. Brut & Jungenaufzucht

-Nest:

- Aus Pflanzenstängeln verstärkte Schale aus Schlamm,
- frei zugängliche Gebäude und offene Viehställe sind von besonderer Bedeutung,
- Außennester werden von Rauchschwalben nur gebaut (eher selten), wenn sie wind- und wettergeschützt sind (z. B. unter großen Dachvorsprüngen).

-Nahrung:

- reich strukturierte, offene Grünflächen (Feldflur, Grünland, Grünanlagen) sowie Gewässer zur Jagd von kleinen, beflügelten Insekten (z. B. Mücken und Fliegen) im Umkreis von 500 m um den Neststandort,
- Nützlinge (Bienen und Schmetterlinge) nur selten als Nahrung.

-Gefährdung:

- eingeschränkte Nahrungsverfügbarkeit, Fressfeinde.

3. Gesamter Lebenszyklus (Adulte)

-Schlaf- und Ruheplätze:

- Nach dem Ende der Brutsaison suchen die Rauchschwalben im Spätsommer bis Herbst Sammelplätze im Schilf entlang von Flüssen oder Seen auf. Von hier aus ziehen sie gemeinsam Richtung Süden zur Überwinterung auf dem afrikanischen Kontinent. Außerhalb der Brutsaison werden die Schilfbereiche auch als Schlafplätze aufgesucht.

-Nahrung:

- reich strukturierte, offene Grünflächen (Feldflur, Grünland, Grünanlagen) sowie Gewässer zur Jagd von kleinen, beflügelten Insekten (z. B. Mücken und Fliegen) im Umkreis von 500 m um den Neststandort,
- Nützlinge wie Bienen und Schmetterlinge dienen nur selten als Nahrung.

4. Überwinterung

-Allgemein:

- Bis Mitte September sind die letzten Jungtiere flügge und der Abzug von den Brutplätzen beginnt,
- verbringen Winter im Überwinterungsgebiet.

Maßnahmenempfehlungen/ Planungshilfe

Nahrung:

- Bereitstellung einer ganzjährigen Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen (Insekten),
- überjährige, artenreiche Blühflächen als Teil des Außenbereichs,
- Verwendung heimischer Pflanzenarten zur Etablierung mehrjähriger Blühflächen (bleiben über den Winter stehen),
- Erhalt von zusammenhängenden Grünflächen zur Nahrungssuche,
- insektenfreundliche Dachbegrünung (bspw. auf Carports),
- Auswahl für Insekten nützlicher Blühpflanzen beachten (Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen),
- kontinuierliches und vielfältiges Blütenangebot gewünscht,
- Totholzhaufen in Randbereichen der Grünflächen, einzelne Totholzstücke auch auf begrünten Dachflächen möglich.

Brutplätze:

- Anlage einer Lehmputze
 - * Rauchschnalben benötigen für den Bau ihrer Nester bis zu 1.000 Lehmkügelchen, welche in Verbindung mit Speichel und stabilisierendem Pflanzenmaterial (z. B. Stroh) zu einer Halbschale geformt werden. Im besten Falle kann der Zugang zu dem lehmhaltigen Boden dadurch gewährleistet werden, dass Wege nicht versiegelt werden bzw. andere Bereiche mit Offenboden erhalten werden. Ist dies nicht möglich oder der Boden eignet sich nicht als Baumaterial, kann die Anlage einer Lehmputze Abhilfe schaffen und den Bau von Nestern ermöglichen.
- Künstliche Nisthilfen am Gebäudebestand
 - * Sind die Niststätten innerhalb des bestehenden Gebäudes („Quartierscheune“) nicht zu erhalten, so bietet sich eine Bereitstellung von künstlichen Nisthilfen an der Außenfassade an. Für die Anbringung von künstlichen Nisthilfen müssen allerdings einige Voraussetzung gegeben sein:
 - ◆ Mindesthöhe der Fassade von 4 m (damit ein Anbringen der Nisthilfen ggf. inklusive Kotbrett auf mind. 3 m Höhe unter Einhaltung eines Mindestabstands zum Dachüberstand möglich ist),
 - ◆ Mindestabstand zum Dachvorsprung von 10-15 cm,
 - ◆ freier Anflug zur Nistwand (ohne Bäume, Leitung etc.),
 - ◆ keine Aufstiegshilfen (z. B. Kletterpflanzen, Spaliere etc.) für Fressfeinde wie Marder oder Katze,
 - ◆ wettergeschützter Standort unter einem Dachvorsprung von mind. 30 cm.
 - * Als künstliche Nisthilfen eignen sich fertige Kunstnester aber auch Nistbretter, welche den Rauchschnalben den Bau von Nestern an der Fassade erleichtern. Kunstnester können bereits fertig käuflich erworben oder auch mit recht einfachen Mitteln selbst gebaut werden. Um Beeinträchtigungen durch Verkotung im Bereich der Nester zu vermeiden, können in etwa 60 cm Abstand unterhalb der Nisthilfen sogenannte Kotbretter angebracht werden.
- Beschaffenheit von Neubauten
 - * Auch bei der Planung von Neubauten können die Anforderungen an die Umgebung der Niststätten einbezogen werden. Beispielsweise muss die Außenfassade von Gebäuden eine bestimmte Rauigkeit aufweisen, damit die Nester der Rauchschnalben daran halten. Falls nicht die gesamte Fassade entsprechend gestaltet werden kann oder soll, so kann zumindest in dem geeigneten Bereich unter dem Dachvorsprung ein 10-15 cm breiter Rauputzstreifen angebracht werden.

- * Als Nisthilfen eignen sich außerdem Nistbretter sowie Kunstnester (siehe oben). Auch können bereits bei der Gestaltung und Planung der Gebäude Nischen oder Simse in der Außenfassade eingeplant werden, welche sich für den Nestbau eignen. Eine Voraussetzung sowohl für natürliche als auch künstliche Niststätten der Rauchschnalben an der Außenfassade ist ein Dachüberstand von mind. 30 cm (größer ist besser). Bei der Planung von Niststätten an Wohnhäusern sollte von Beginn an, die Beeinträchtigung der Bewohner durch Lärm sowie Verkotung berücksichtigt werden. Von einer Bereitstellung von Nisthilfen in direkter Nähe zu den Schlafräumen sollte ggf. abgesehen werden.
- Rauchschnalbenbrutersatz als Carport-Aufbau
 - * Fallen Brutplätze innerhalb von Gebäuden durch Sanierungsarbeiten weg, ist es bei Rauchschnalben äußerst schwierig einen Ersatz zu schaffen. Schnalbenhäuser, wie sie bei Mehlschnalben häufig und recht erfolgreich zum Einsatz kommen, werden von Rauchschnalben in der Regel nicht angenommen. Vom NABU in Brandenburg wird daher eine neue Möglichkeit erprobt, Ersatzniststätten für Rauchschnalben bereit zu stellen. Dies soll durch eine Art halboffenen Holzaufbau über einem Carport erreicht werden (nähere Informationen sind dem Bild sowie der beiliegenden Beschreibung zu entnehmen). Leider liegen noch keine gesicherten Ergebnisse vor, wie erfolgreich diese Konstruktion im Hinblick auf die Kompensation von Niststätten der Rauchschnalbe ist. Allerdings hat die Konstruktion allgemein auch das Potenzial anderen Arten dienlich zu sein. Beispielsweise benötigen Standvögel wie der Haussperling in der Wintersaison geschützte Schlaf- und Ruheplätze.

Eine Neuansiedlung von Schnalben ist äußerst schwierig und nur selten erfolgreich. Daher muss das Ziel sein, das Potenzial des Standortes durch die Bereitstellung von Nistmöglichkeiten sowie Nahrungsangeboten für die Rauchschnalben zu erhöhen solange das bestehende Brutvorkommen noch vorhanden ist.

Anhang (weiterführendes Material)

- „Nabu Bauanleitung Rauchschnalbennest“
- „Nabu Kotbrett“
- „Nabu Lehmputze“
- „Nabu Nisthilfe Rauchschnalbe“
- „Rauchschnalbenbrutersatz Carport“
- „Wildblumen Garten Nabu Hamburg“
- „Wildsträucher Garten Nabu Hamburg“